Waldes auf humusreichem Boden vorkommt, z. B. rund um eine Siloanlage oder auf einer Wiese in der Nähe eines Rinderoffenstalles. (Nach mündlicher Mitteilung von Dr. Benkert auch auf Ameisenhaufen im Walde).

Der Hut dieser Art ist in der Regel dunkler gefärbt als der Hut von *Macrolepiota rhacodes*. Die Huthaut ist braun, am Scheitel feinkörnig, am Rande grobschuppig. Der Stiel hat am Grunde eine fast kugelige Verdickung, einer abgesetzten Scheide ähnlich. Die Sporen sind 9,5—11/5—7,5 μm groß, haben einen deutlichen Keimporus und 2 Tropfen (Prof. Handke). *Rhacodes*-Sporen sollen nur einen Öltropfen haben und Pilát z. B. zeigt in „Pilze", Abb. 110, „die Sporen von *M. rhacodes* mit einem Tropfen und die der *var. hortensis* (Abb. 111) mit zwei oder mehreren Tropfen. Michael-Hennig, Bd. III, bildet die Art als *Lepiota badhami* ab, erwähnt aber, daß Pilát sie für die Gartenform des Rötenden- oder Safran-Schirmpilzes hält. Hennig schreibt ausdrücklich, daß diese Art öfter leichte Vergiftungserscheinungen hervorgerufen hat.

Bisher wurden drei Geschehen in der DDR gemeldet und konnten verglichen werden: Die Inkubationszeit betrug 2—4 Stunden, die Symptome waren bei allen Erkrankten: Übelkeit, Erbrechen, Brechdurchfall, wässrige Stühle, kolikartige Schmerzen, Schweißausbruch, Trockenheit im Mund (eine Ärztin bezeichnete ihren Zustand als „Vernichtungsgefühl"). Bei einem anderen Patienten traten außer den genannten Symptomen ein Krampf in der linken Wade und starkes Schwindelgefühl für mehrere Stunden auf.

M. Herrmann

Der Wiesenchampignon als Röhrenpilz — eine Mißbildung

Katharina Bickerich

In der ersten Oktoberhälfte 1975 wurden auf einem Wiesengelände nahe der Kreisstadt Rathenow, Bezirk Potsdam, neben zahlreichen normalen Wiesenchampignons [*Agaricus campester* (L.) Fr.] etwa 20 Exemplare gefunden, die anstatt der Lamellen ein deutliches Röhrenfutter trugen. Der Finder, Steinhäuser aus Rathenow, brachte mehrere dieser Pilze dem Kreisbeauftragten für Pilzaufklärung Zietemann, der mir drei Exemplare nach Rehbrücke schickte. Wir fuhren am 16. 10. nach Rathenow und fanden auf einer Fläche von etwa 20 x 150 m 40 bis 50 dieser merkwürdigen Champignons in allen Altersstufen. (Abb. 1)

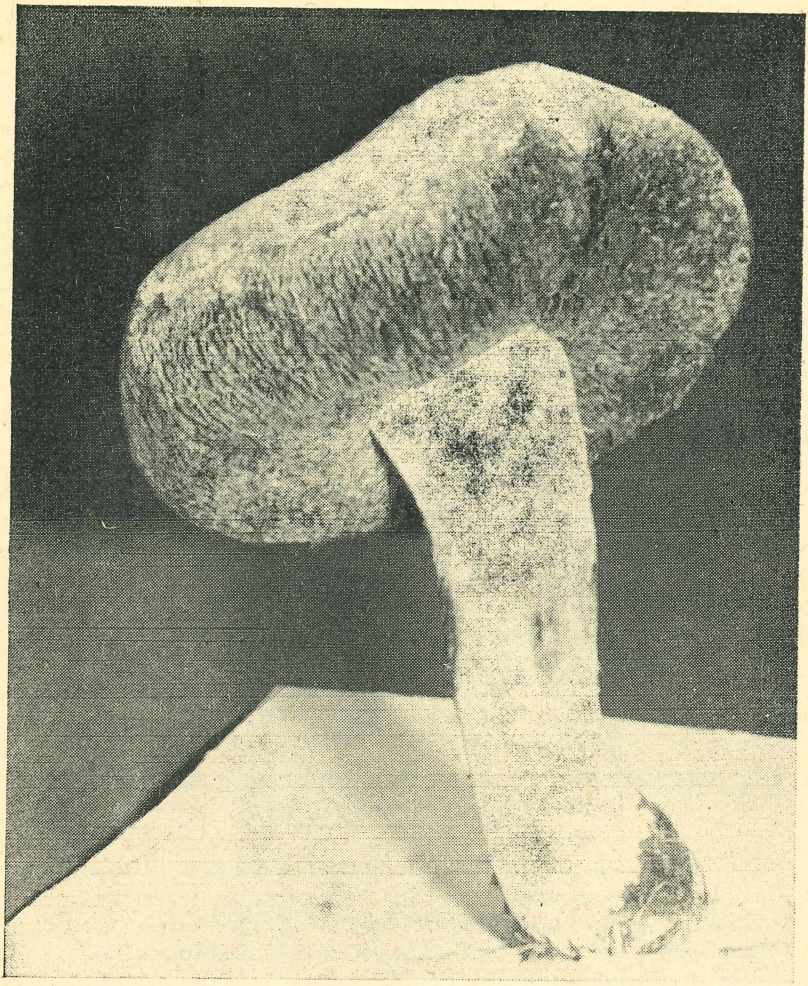

Abb. 1 Mißbildung des Wiesenchampignons

Die Pilze zeigten sämtlich den typischen Habitus des Wiesenchampignons. Der Hut aller Exemplare war weiß und zeigte eine leicht fransige Schuppung. Die Unterseite des Hutes trug anstatt der Lamellen ein Röhrenfutter. Die Röhren wiesen durchschnittlich eine

Länge von 2 bis 5 mm auf, waren also auffallend kurz. Sie ließen sich leicht vom Hutfleisch ablösen. Die Färbung war bei jungen Exemplaren blaß fleischrosa, bei älteren dunkler rosa und bei überreifen Fruchtkörpern tiefschwarz. Die Röhrenmündungen waren vielfach länglich bis rundlich, recht weit, jedoch auch fein und kreisrund, besonders zum Hutrand und Stiel hin. Bei einem noch jungen Exemplar war das Röhrenfutter nicht am Hutfleisch angewachsen. Ein Zwischenraum von etwa einem halben bis einem Millimeter ermöglichte es, eine dünne Messerklinge hineinzuschieben. Nur mit dem Hutrand und dem Stiel war das Röhrenfutter fest verwachsen. Jegliche Andeutung eines Ringes fehlte. Bei keinem der mittleren und großen (über 12 cm Durchmesser) Exemplare war ein vollständiger Ring zu finden, höchstens andeutungsweise Reste. Bei jungen, noch geschlossenen Stücken war ein feiner schleierähnlicher Ring zu sehen, der Stiel und Hut miteinander verband. Angetrocknete Exemplare zeigten im Röhrenfutter konzentrisch angeordnete Risse. Die Stiele waren mehr oder weniger zylindrisch, fast alle stark verbogen, weiß seidig glänzend, an der Stielbasis vielfach leicht knollig verdickt. Das Hutfleisch sämtlicher Exemplare war auffallend dick, rein weiß, weich, aber nicht schwammig. Geruch angenehm aromatisch, kräftig, Geschmack sehr aromatisch, köstlich; ausgeprägter als beim normalen Wiesenchampignon. (Abb. 2)

Das bei diesen anomal gestalteten Champignons etwa ein krankhafter Befall von Pilzen vorliegt, ist wohl auszuschließen, da die Färbung und Verfärbung des Hymeniums dem des normalen Wiesenchampignons gleich war und zweitens die Pilze normale Sporen zeigten. Ein Teil der Pilze wurde dem VEG Champignonzucht Dieskau bei Halle übergeben. Deren Mitarbeiter versuchen, aus den Sporen ein Myzel zu züchten, welches, so hoffen wir, Fruchtkörper ausbilden wird. Erst dann werden wir wissen, ob wir es hier mit einer genetischen Veränderung zu tun haben, oder mit einer Veränderung, die durch Umwelteinflüsse hervorgerufen worden ist.

E. Ulbricht berichtet in einem Artikel „Bildungsabweichungen bei Hutpilzen“ unter dem Abschnitt B „Mutationen“, Absatz 4, „Polyporoide Formen bei Agaricaceen“ (Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg, *68.* Jahrgang, 1926, S. 62) wie folgt:

„Ausbildung eines aus Röhren oder ähnlichen Bildungen, aber nicht aus Lamellen bestehenden Hymeniums beschrieb W. G. Smith in Garden Chronicle, 1877, I, p. 248, bei *Psalliota campestris*. Es handelt sich hier um einen völlig stiellosen Fruchtkörper, den W. G. Smith im November

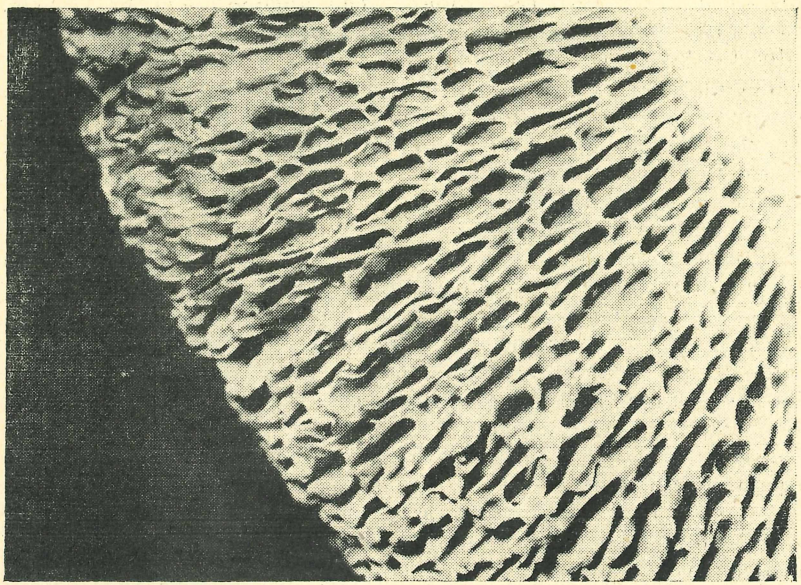

Abb. 2 Hutunterseite

1876 aus der Gegend von Newbury durch J. A. Bartholomew erhielt. Das Hymenium bestand aus labyrinthisch gewundenen, sehr engen Gängen, Röhren und Falten, die vollkommen einer *Daedalea* oder einem *Boletus* entsprechen. Die Sporen waren normal ausgebildet. Eine gleichartige Bildung ist sonst nicht wieder beobachtet worden. — Einen abgesehen von dem polyporoiden Hymenium völlig normal gewachsenen, gestielten Fruchtkörper von *Psalliota campestris* beobachtete und beschrieb N. Patouillard (Bull. Soc. Mycol. France, XV, 1898, p. 46 bis 47.). Eine Abbildung nach der Tafel, die Patouillard seiner Beschreibung beigab, ist dieser Arbeit beigefügt (Vgl. Abbildg. 9, Fig. 6). Man erkennt das vollkommen polyporoide Hymenium, so daß der ganze Pilz einem *Boletus* mit Ring ähnlich ist. Die Sporen waren auch in diesem einzig gebliebenen Falle normal, so daß Wirkung durch Pilzbefall ganz ausgeschlossen ist."

Bis auf den Ring und den kürzeren Stiel hat die angegebene Abbildung (eine Federzeichnung) sehr viel Ähnlichkeit mit unseren Champignons, besonders die Röhrenmündungen betreffend.

K. Bickerich, 1505 Potsdam-Rehbrücke, Kuckuckstr. 58

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mykologisches Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Bickerich Katharina

Artikel/Article: Der Wiesenchampignon als Röhrenpilz - eine Mißbildung 17-20